

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 92 (1966)  
**Heft:** 10

**Illustration:** "Chönnți ächt die Buecher ytuusche - si passe drum nümme zur neue Tapete..."

**Autor:** [s.n.]

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Seite der Frau



## Probleme im Lenz

Man glaubt immer, man sei allein mit seinem Kummer, sozusagen der *Sonderfall Bethli*. Aber man glaubt es nie lang. Man stolpert plötzlich über die teils tröstliche, teils etwas penible Erkenntnis, daß man ziemlich genau so ist, wie alle andern. Da liegt eine Zuschrift einer *Maja* vor, die erzählt, wie sie – wer tut das nicht? – im Frühling auf die Suche nach einem *Deux-pièces* geht, und Mühe hat, eins zu finden, weil sie Jacke 44 und Jupe 46 braucht, und weil es das halt nicht gibt, und auch keine Zwischengrößen.

Das ist eine bittere Realität. Anormal stehen wir, *Maja* und ich, da, einer normalen Konfektion gegenüber, die sich nicht um Abnormalitäten kümmert. Die andern weiblichen Wesen sind offenbar aus *einem* Guß. Wir aber – und da muß ich erst einen Irrtum *Majas* aufklären. Wenn sie glaubt, ein Nr. 38 könne man *einfach* von der Stange nehmen, irrt sie sich. Es kommt ja gar nicht auf die Größe an, sondern darauf, daß unsere Proportionen vom Schöpfer nicht standardisiert sind, wohl aber die der Konfektion, drum können wir uns manchmal nicht einigen.

Bei mir ist es nämlich umgekehrt genau dasselbe wie bei *Maja*, ich habe Jupe 38 und Oberweite 40.

Und wenige Tage bevor *Majas* Klage eintraf, war auch ich auf der *Deux-pièces*-Jagd. Von den 38 saß der Jupe gut, das Jäcklein aber spannte, als hätte ich es von einer abgeserbelten Tante geerbt. Also, Fräulein, vielleicht dasselbe in 40? Die Jacke saß recht gut, der Jupe aber sah aus, als hätte ich ihn von *Jayne Mansfield* geerbt. Er schlotterte traurig an mir herunter.

«Das läßt sich natürlich leicht ändern, Dame» sagt die blonde Verkäuferin, deren *Deux-pièces* oben und unten richtig sitzt. «Aber es braucht ziemlich viele Aenderun-

gen.» «Und teure» sagte ich deprimiert. «Aenderungen braucht es immer, bei allen Damen» sagt die Blonde. Sind wirklich alle Damen anormal?

Dann kommt die Schneiderin, steckt ab und nennt auf meine Frage hin einen recht erheblichen Betrag. «Und bis wann können Sie es machen?» erkundigte ich mich schicksalsergeben, und sie sagt, drei Wochen müsse ich mich schon gedul-

den, weil viel zu tun sei auf die Modeschau hin (oder auf Ostern, Pfingsten, den Uniball oder den Silvester). «Und dann», fährt sie fort, und Sie dürfen dreimal raten, was jetzt kommt. Richtig: «Wir finden kein Personal, wir sind sehr im Rückstand, und es braucht dann nur noch jemand Ferien oder Grippe zu haben ...» Immer ist es Ferien oder Grippe. Aber Abänderungen sind etwas Un-

abänderliches, wenn ein Kleid sitzen soll, und das sollte es doch schließlich, nicht wahr.

Hie und da versuchen wir es. Wir sagen mit wildem, aber im Grunde hoffnungslosem Optimismus: «Fräulein! Könnte ich nicht das Achtunddreißiger-Jupli mit dem Vierziger-Oberteil kombinieren, so, wie sie da hängen?»

Ich habe das schon sehr oft versucht und stoße immer auf ein halb bedauerndes und halb amüsiertes Kopfschütteln. Das ginge niemals heißt es. Man könnte ja die beiden überlebenden Hälften nie mehr verkaufen.

Wieso eigentlich nicht? Gut. Ich bin eine Abnormalität. Aber nach allem, was ich gehört habe, nicht die einzige. Ich möchte wetten, daß schon heute oder morgen eine Kundin froh und glücklich wäre über den Vierzigerjupe und die Achtunddreißigerjacke. Und damit wäre schon wieder zweien geholfen. Denn, die Verkäuferin hat es ja gesagt: Aenderungen braucht es immer, weil *Standardmaße* selten sind.

Und Personal gibt es viel zu wenig. Und deshalb muß man so lange warten, daß man sich ernstlich überlegt, ob man statt des wollenen *Deux-pièces* nicht besser ein leinentes kaufte. Aber die gibt es noch nicht.

Wohl der, die eine Schneiderin hat! Oder dann – –

Ich denke mit Sehnsucht an die USA-Konfektionsgeschäfte, wo man schon vor dreißig Jahren die *in-between-sizes*, die Zwischengrößen, haben konnte, und die kombinierten Größen, so daß man sich wirklich etwas von der Stange nehmen und darin nach Hause gehen konnte. Es gab also damals schon Abnormalitäten, sie waren sogar ganz offenbar in der Mehrzahl und es war für sie gesorgt.

Wäre das nicht eine herrliche Lösung des Personalmangelsproblems?



«Chönnti ächt die Büecher ytuusche — si passe drum nümme zur neue Tapete ...»